

„Ihre Dienerin, Frau Bretten! ich bin sehr erfreut, Sie unter meinem ärmlichen Dache zu sehen, haben Sie denn auch unsere kleine Gasse gefunden? Es wird Ihnen komisch vorkommen, in solch einem Häuschen, da Sie alles so groß und kostbar gewöhnt sind.“

„Wir kommen in der Absicht, mit Ihnen über das Kind zu sprechen, gute Frau!“ versetzte Frau Bretten.

Die Alte wollte ihr in die Rede fallen, doch die Dame hielt sie davon ab und fuhr fort:

„Ich beabsichtige 200 Gulden Kostgeld für das Mädchen auszusetzen, den Unterricht werde ich besonders bestreiten, und überwachen. Im Falle Sie die Kleine behalten wollen, so wäre mir das sehr lieb, ich werde ihnen dann monatlich oder wie Sie es wünschen, das Kostgeld zukommen lassen.“

„Herr, du meine Güte!“ rief Frau Gerber voll freudiger Bestürzung, „wie sollen wir Ihnen genug danken,“ und kaum wußte sie, wie ihrer Freude Lust zu machen.

„Malvina, mein Kind!“ rief sie, dieselbe bei der Hand fassend, „gehe her, komme doch und danke der Madame für ihre Güte,“ dabei zog sie dieselbe bis zur Fremden hin.

Unbegreiflich war es Frau Gerber, daß Malvina so betrübt vor sich hin sah; endlich blickte sie jedoch auf, und mit beinahe weinerlicher Stimme rief sie Frau Gerber ansehend:

„Ich soll Euch nun verlassen! wollt Ihr mich wirklich fortlassen, und ich habe Euch doch so lieb!“

„Nein, mein Kind!“ tröstete Frau Bretten, „du sollst bei deiner Pflegemutter bleiben, und wenn du brav bist, wirst du sie ihr Leben lang nicht verlassen.“ Malvina begriff nur halb, was hier alles vorging; nur das war ihr klar geworden, daß sie bei Frau Gerber bleiben dürfe, und mit kindlicher Liebe umschlang sie die Frau, indem sie ihr schmeichelnd alles Gute versprach. Frau Bretten und Julie waren so überrascht von dem